

erhielten und zwar für Stierkälber: 1. Preis: Ferd. Schönherr, Reimaten. 2. Mich. Abenthung, Höttingerau. 3. Josef Haller, Albrans.

(Brigitta-Markt.) Der gestrigen Regionalausstellung folgte heute auf dem neuen Viehmarktplatz der erste Viehmarkt. Vom Wetter nicht so begünstigt wie die Ausstellung ist es dem heutigen Brigitta-Markte beschieden, den frischen durch den Regen angenehm erweichten Boden festzutreten. Doch das wird schon besser werden, wenn der Platz vollendet und öfters benützt sein wird. Der bis jetzt geebnete Theil desselben erweist sich für den heutigen Auftrieb fast zu beschränkt, so zahlreich ist Horn- und auch Borstenvieh zu Markt geführt worden. Schon in den Vormittagsstunden hat sich recht lebhafter Handel entwickelt. Der Krämermarkt ist auf seinem alten Platze, auf dem Innrain geblieben, und ist trotz der ziemlichen Entfernung des Viehmarktes nicht minder belebt als sonst.

(Friedhof.) Seit einer Woche ist unser schöner Friedhof um ein neues Kunstwerk reicher geworden, das schon deshalb besonders erwähnt zu werden verdient, weil es eine daselbst noch nicht vertretene Kunstgattung repräsentirt: wir meinen das prächtige Mosaikbild in der Bötsch'schen Eck-Arcade links. Traurigen Gedenkens wurde diese Arcade s. z. von einem fremden „Künstler“ mit einem erbärmlichen „englischen Gruß“ bemalt. Nach baldiger Entfernung dieses Bildes wurde Prof. Kiefer in Wien mit der Aufgabe betraut, obenangeführtes Rosenkranz-Geheimnis — weil die Arcade an diese Darstellung gebunden ist — auf Carton zu zeichnen, nach welchem es in Mosaik ausgeführt werden sollte. Dies ist nun in unserem heimischen Institute geschehen und gewiß zur Freude aller Besucher unseres Friedhofes sehr gut gelungen. Meister Solerti hat damit wieder bewiesen, daß er und seine Schüler ihre Aufgaben vorzüglich zu lösen wissen. Das Bild macht einen äußerst lieblichen Eindruck. Doch wir wollen weder auf die hübsche architektonische Anordnung und die günstige Perspective, noch auf die feine Wiedergabe der faltenreichen Gewandung und der schönen Köpfe dieser plastisch hervortretenden Figuren näher eingehen, sondern nur auf die Principienfrage hinweisen, welche dadurch gelöst wurde. Es herrschte nämlich bisher vielfach, selbst in maßgebenden Kreisen, die Ansicht, daß Mosaikgemälde für unsere Friedhof-Arcaden nicht passen dürften, weil der Beschauer denselben zu nahe stehe. Nun einen besseren Gegenbeweis als durch vorliegendes Factum kann man nicht erbringen; davon kann sich jedermann überzeugen. Das Bild wirkt nicht nur als liebliches Gemälde, sondern es hat auch noch nebenbei den durch nichts sonst zu erreichenden schimmernden Reiz, der nur der Mosaik eigen ist. Jedenfalls ist uns ein solches Bild weit lieber als manches unserer sehr theuren Monumente. Zieht man nun noch das eine in Rechnung, daß dieses Bild nach Jahrhunderten, wenn die übrigen Gemälde verblaßt, verwittert oder durch Restaurationen verdorben noch ebenso farbenfrisch prangen wird, wie heute, da es eben eingesezt ist, dann kommt man unwillkürlich zur Ueberzeugung, daß der höhere Preis dieser Malerei durch die Haltbarkeit und Schönheit wohl aufgewogen wird. Namentlich schiene uns die Mosaik bei den rahmenartigen Decorationen um andere Monumente an Stelle der häufig zu reparierenden Malerarbeit am Platze. Die Stadtvertretung selbst ist seinerzeit bei Aufstellung des Liebach-Monumentes in dieser Richtung mit gutem Beispiele vorangegangen, hat aber bisher noch keine Nachahmer gefunden. Mit der Zeit dürfte jedoch unser farbenfeindliches Klima manche dazu

belehren, die sich nicht entschließen konnten, gleich anfangs das Beste zu wählen. — Auch das von Bildhauer Pendl sen. für die Zelger-Bisneider'sche Arcade gemachte Monument wird gegenwärtig aufgestellt. Es stellt den heil. Josef mit dem Christkinde auf dem Arme dar, eine verdienstvolle Arbeit in weißem Marmor, der sich wirksam von dem aus schwarzem Steine gebildeten Hintergrunde abhebt. Leider hatte bei der Aufstellung der Künstler das Unglück, sich vorgestern durch einen Sturz nicht unbedenklich zu verletzen.

(Ein interessantes Schriftstück.) Bei der Startirung der Gemeinde-Acten von Ried im Oberinntal wurde jüngst nachstehendes Schriftstück aufgefunden:

„Abschrift. Königlich Bayerisches Armeekorps Tagesbefehl.

Der Andrá Hofer, sogenannter Sandwirth und Hauptträdelsführer in Tirol, der so oft sein gegebenes Wort brach, und nicht aufhörte, das Volk durch falsche Eingebungen zu verführen, wurde soeben mit einem seiner Mitschuldigen durch die Truppen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, welche Südtirol besetzt halten, aufgefangen.

Im Hauptquartier Innsbruck, den 31. Jänner 1810. Der Divisionsgeneral Kommandirender des königlich bayerischen Armeekorps Unterzeichneter Reichsgraf von Erlon.

Für gleichlautende Abschrift der Adjutant, Chef des Generalstabes, Boyer.“

Als Erledigung hat der damalige Gemeinde-Vorsteher Homobon Huter (?) die Worte geschrieben: „Au Weh!“

(Eine neue Klamm im Ampezzothale.) Aus Landro im Ampezzothale wird mitgetheilt, daß dort dieser Tage von Dr. Hans Sommer und dem Postmeister Baar eine mit einem Wasserfall schön abschließende Klamm des Hellbachs entdeckt worden sei, die bisher ganz unbekannt war und demnächst zugänglich gemacht werden soll.

(Unglücksfall.) Als am 6. ds. nachmittags, so schreibt man dem hiesigen „Tagblatt“ aus Feldkirch, der Expreszug von Buchs in die Station Feldkirch einfuhr, schaute der Amtsdienner des Bahnpostamtes in Innsbruck, Anton Haßlwanger, zu der halbgeöffneten Schalterthüre des Kammerwagens hinaus, als diese plötzlich an einem außerhalb des s. g. Polizeihofes auf dem Verschiebungsgeleise stehenden Waggon anstieß und mit solcher Kraft zugestoßen wurde, daß sie dem Amtsdienner den Kopf zerschmetterte, so daß dieser augenblicklich todt blieb. Der verunglückte Amtsdienner ist ein Innsbrucker und war verheiratet, hatte aber keine Kinder.

(Neuer Vorort in Wien.) Ein neuer Vorort Wiens ist in den letzten zehn Jahren entstanden. Anfangs der siebziger Jahre wurde ein Verein unter dem Namen „Wiener Wohnungsreformverein“ gegründet, der die Idee des Baues von sogenannten Familienhäusern nach englisch-amerikanischen Mustern praktisch durchführen wollte. Zu diesem Behufe kaufte der auf etwa 130 Mitglieder angewachsene Verein im Jahre 1871 die zwischen Weinhaus und Gersthof gelegenen Felder, im Ausmaße von 32,000 Quadratklastern, wovon auf die Straßen über 10,000 Quadratklaster entfielen. Auf dem übriggebliebenen Grunde ist nun im Laufe der Jahre ein neuer Ort entstanden, der Neu-Gersthof genannt wird und heute bereits über 146 Häuser zählt.

(Von der Steiner Donaubrücke.) Die Hebung der an der Steiner Donaubrücke bereits vor einem Monat versunkenen schwer beladenen Schlepper mittelst